

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Spieler**

**Iffland, August Wilhelm**

**Leipzig, [1879]**

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90004)

## Erster Aufzug.

Zimmer der Frau von Wallensfeld.

### Erster Austritt.

Hofrath von Fernau. Jakob.

Jakob (schläft in einem Lehnstuhle. Das Nachtlicht brennt noch).

Hofrath (tritt ein. Er sieht sich um, geht nach der Seite, bleibt vor der Thür unentschlossen stehen, kehrt zurück, will wieder gehen, sinnt nach, geht darauf zu Jakob, dem er auf die Schulter klopf). Jakob! Jakob! hört Er nicht? — he!

Jakob (springt auf). Ihr Gnaden —

Hofrath. Sei Er so gut und —

Jakob (halb wach). Wollen Sie zu Bett gehen? — Den Augenblick — (Greift nach dem Nachtlichte.)

Hofrath. Es ist ja heller Tag, mein Freund!

Jakob. So? Ist es schon? Hm — (Sieht den Hofrath an) Ja so! —

Hofrath. Komm Er doch zu sich.

Jakob. Verzeihen Sie, ich dachte, es wäre mein Herr. Ich habe lange bei dem Herrn von Posert auf ihn warten müssen — bin spät nach Hause gekommen, und — (reibt sich die Augen) wenn man in meinen Jahren ist — — Wie viel Uhr ist es denn?

Hofrath. Sieben vorbei.

Jakob. Hm, hm! (Löscht das Licht aus.)

Hofrath. Sein Herr ist wieder beim Spiel?

Jakob. Das weiß Gott! Wo wär' er sonst —

Hofrath. Die arme Frau!

Jakob. Ja, ja! Arm sind wir geworden, das weiß die ganze Welt. Es hat ja so Mancher treulich geholfen, daß der alte Onkel seine Hand abziehen mußte! — Es ist kein Wunder, daß die Desperation meinen Herrn zu wunderlichen Dingen treibt.

Hofrath. Indes — gebe Er der gnädigen Frau diesen Brief. (Giebt ihm den Brief.)

Jakob. Herr Hofrath —

Hofrath. Was ist's? —

Jakob. Nehmen Sie mir den Brief wieder ab. Sein Sie so gut.

Hofrath. Weshalb?

Jakob. Es ist Geld darin und — und — nehmen Sie ihn wieder.

Hofrath. Was denkt Er von mir?

Jakob. Daß mein Herr sonst von dem Geheimrath als Sohn und Erbe angesehen wurde, daß er jetzt verstoßen ist —

Hofrath. Daran ist seine Heirath schuld.

Jakob. Daß Sie jetzt für Sohn und Erbe dort passiren, daß — was weiß ich's — aber ich meine, es wäre nicht recht von mir, wenn ich von Ihnen einen Brief mit Geld annehmen wollte.

Hofrath. Wie? Weiß Er denn aber nicht, daß Sein Herr Alles verspielt hat? Alles?

Jakob. Lassen wir Jedem das Seine verantworten. Da liegt Ihr Brief. (Legt ihn auf den Tisch.) So verantworte ich das Meine.

(Geht ab.)

Hofrath. Daß so ein erbärmlicher Mensch, als Wallensfeld geworden ist, noch einen solchen Freund erhalten kann!

### Zweiter Auftritt.

Hofrath. Frau von Wallensfeld.

Hofrath. Liebe Cousine —

Fr. v. Wallensfeld. Herr von Fernau, es befremdet mich, daß Sie sich zu uns wagen.

Hofrath. Ist nicht Wallensfelds Geburtstag heute?

Fr. v. Wallensfeld. Wer in der Familie gedenkt des Tages ohne Verwünschungen über mich?

Hofrath. Sie kennen den alten Onkel nicht. Er hat Stolz, es ist wahr, er ist eigensinnig — aber er ist großmüthig; ich kann Sie davon überzeugen.

Fr. v. Wallensfeld. Mein armer Mann ist auf's Aeußerste gebracht!

Hofrath. Das rasende Spiel!

Fr. v. Wallensfeld (geht vor und sieht den Brief liegen). Was ist

bas? Herr von Fernau — (Sie hat den Brief genommen und wundert sich.)

Hofrath. Wenn Sie meine Freundschaft zu erkennen würdigen — kein Wort über den Inhalt dieses Briefes.

Fr. v. Wallensfeld. Kein Wort? — also geht er ungelesen zurück.

Hofrath. Sie demüthigen mich, wenn Sie diesen geringen Beitrag nicht annehmen. Könnte ich selbst nur mehr, oder vermöchte ich jetzt schon mehr über den Dufel!

Fr. v. Wallensfeld. Sie kennen mich nicht, (giebt ihn zurück) Herr von Fernau.

Hofrath. Doch — doch, vortreffliche Frau. Aber — Sie — kennen Ihr Unglück nicht.

Fr. v. Wallensfeld. Soll das ein Glückwunsch zu meines Mannes Geburtstage sein?

Hofrath. Kann ich so viel Tugend und Edelmuth gleichgültig zu Grunde gehen sehen?

Fr. v. Wallensfeld. Lassen Sie uns davon abbrechen.

Hofrath. Was soll aus Ihnen werden?

Fr. v. Wallensfeld. Ich bin darüber nicht in Verlegenheit.

Hofrath. Aus Ihrem Kinde?

Fr. v. Wallensfeld. (wendet das Gesicht).

Hofrath. Aus Ihrem Manne selbst?

Fr. v. Wallensfeld. (trocknet sich die Augen).

Hofrath. Von seinem Dufel enterbt — in der elendesten Gesellschaft, überall schuldig — verspielt er täglich große Summen, ohne daß er denkt —

Fr. v. Wallensfeld. Ich bitte Sie, hören Sie auf. Niemals kann ich vergessen, daß die Treue, womit mein Mann mir sein Wort hielt, sein Unglück ward. Von seinem Dufel enterbt, weil ich arm und eine Bürgerstochter bin —

Hofrath. Blieben ihm noch zehntausend Thaler; damit hätte er reichlich —

Fr. v. Wallensfeld. Damit hätten wir glücklich sein können, es ist wahr. Er hat auch Manches unternommen, Stellen und Verbindungen gesucht. Aber hat nicht seines Dufels Haß und Verfolgung ihm jeden Weg verschlossen? Verzweiflung, Gewinnjucht machte ihn zum Spieler. Er ist

unglücklich. Zient es mir, mit Vorwürfen sein Unglück zu vergrößern?

Hofrath. Aber — Sie zwingen mich zu sagen, was freilich leichter ist, ungesagt zu lassen — Sie müssen am Ende doch leben!

Fr. v. Wallensfeld. Aber auch nur leben. So oder anders, mir gilt das gleich. Muth zu leben habe ich wahrlich.

Hofrath. Aber — lieber Gott! wo?

Fr. v. Wallensfeld. Gleichviel —

Hofrath. Hier — weiß ich nicht — hier —

Fr. v. Wallensfeld. Lieber wo anders.

Hofrath. Ich möchte freilich rathen, daß Ihr Mann noch einen Versuch bei dem Onkel machte. Glauben Sie nicht, daß er es thun wird?

Fr. v. Wallensfeld. Ich vermute es fast.

Hofrath (verlegen). Wirklich! — Sie können nicht glauben, wie es mich in Verlegenheit setzt, daß ich — eben ich, von dem Onkel so begünstigt werde.

Fr. v. Wallensfeld. Sie sind nach meinem Manne der nächste Erbe.

Hofrath. Auch ist er in mich gedrungen, die Heirath mit der Comtesse Bildau, die Ihrem Manne bestimmt war, zu schließen. Ich habe also nachgegeben. — Sagen Sie es doch Ihrem Manne, daß ich mit ihr verlobt werde.

Fr. v. Wallensfeld. Sein Sie glücklich, ich wünsche es aufrichtig.

Hofrath. D daran ist nicht zu zweifeln. Alles stimmt zusammen — Ihr Onkel und der Kriegsminister, der alte General Bildau. Der Herr war sonst Ihrem Manne recht gut; wird er nicht einmal zu dem hingehen?

Fr. v. Wallensfeld. Weshalb?

Hofrath. Er war ein Freund seines Vaters — er ist reich — sehr reich.

Fr. v. Wallensfeld. Sollte er dort Almosen fordern?

Hofrath. Was denken Sie? Nein! Ein Cavalier hilft dem andern.

Fr. v. Wallensfeld. Ein Mensch hilft dem andern! Mein Muth ruht auf Menschlichkeit überhaupt.

## Dritter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Der Haussecretär des alten Herrn von Wallensfeld will mit der gnädigen Frau sprechen.

Fr. v. Wallensfeld. Er kann kommen.

Jakob (geht ab)

Fr. v. Wallensfeld. Mit mir? Das befremdet mich.

Hofrath. Ein kalter, unangenehmer alter Mann. Er regiert die Seele des alten Wallensfeld, so wie seine Capitale. Tröstliches möchte er Ihnen nicht viel sagen: indessen schonen Sie ihn; er ist sehr wichtig für Sie. (Geht und drückt ihr den Brief in die Hand.) Dies müssen Sie behalten.

Fr. v. Wallensfeld. Herr Hofrath —

Secretär (tritt ein, und verbeugt sich gegen den Hofrath, dann geht er vor).

Hofrath (geht ab).

## Vierter Auftritt.

Frau von Wallensfeld. Secretair.

Secretair. Se. Excellenz, mein gnädiger Herr, der Herr Geheimerath Baron von Wallensfeld, schicken mich her zu der Mamsell Stern —

Fr. v. Wallensfeld. So war mein Name vor der Heirath mit Wallensfeld.

Secretär. Von der Heirath nehmen Se. Excellenz ein für alle Mal keine Notiz.

Fr. v. Wallensfeld. Nicht? Das ist hart. Mein Herr, Sie sind in Jahren, sind, höre ich, Vater.

Secretär. Von vier lebendigen Kindern; der Älteste war Lieutenant, und wird jetzt Hauptmann unter dem Regimente des —

Fr. v. Wallensfeld. Wenn Sie väterliche Gefühle haben, so frage ich Sie —

Secretair. O ja. Wer hat die nicht?

Fr. v. Wallensfeld. Ich frage Sie, ob Sie das Benehmen Sr. Excellenz gegen meinen armen Mann billig finden?

Secretär. Ich diene Hochdenenselfen in die acht und dreißig Jahre, habe meinen Sold quartaliter richtig em-

pfangen, thue, was Se. Excellenz mir befehlen, und gebe mich mit Meinungen über Hochbero Billigkeit nicht ab.

Fr. v. Wallensfeld. Nicht? Nun — so — erwarte ich ohne Weiteres Ihren Auftrag an mich.

Secretär. Hier ist er. (Giebt ihr Briefe.)

Fr. v. Wallensfeld (überliest sie). Das sind Schuldbforderungen an meinen Mann.

Secretär. An Herrn Baron Friedrich von Wallensfeld, Ihren angeblichen Ehegemahl.

Fr. v. Wallensfeld. Und was soll ich damit?

Secretär. Was Sie irgend für gut finden. Jene, die Creditores, sind theils mit Lamentationen, theils mit Vochen und Drohen von Incarceration, oder sonst beliebigen Prostitutionen des Herrn Baron Friedrich, damit zu Sr. Excellenz gelaufen, welche aber davon Nichts wissen, sondern solche zur Zahlung vom etwanigen Eingebachten, an Sie, die Mamsell Stern, gewiesen haben wollen.

Fr. v. Wallensfeld. An mich?

Secretär. Was repliciren Mademoiselle darauf?

Fr. v. Wallensfeld. Daß meines Mannes Unglück, und auch — sagen Sie das Ihrem Herrn — und auch sein Unrecht gegen mich, mich nicht bereuen ließen, daß ich seine Frau bin. Ich bin arm, und habe meinem Mann Nichts eingebracht, als ein Herz, das ihn liebt, und arbeitsame Hände. Hätte ich ihm Vermögen zugebracht, so würde ich jetzt damit den Namen von Wallensfeld auflösen; so wie ich mich freue, meinen Mann als ein redliches Weib durch meiner Hände Arbeit zu erhalten, da Se. Excellenz ihn verlassen. Mein Herr Secretär — (sie verbeugt sich.)

Secretär (steht noch da). Ich kann Ihre Antwort so nicht referiren: erstens ist sie etwas lang, zweitens nicht in currentem Deutsch gegeben. Was haben Sie breviter sagen wollen?

Fr. v. Wallensfeld. Daß ich arm bin, aber nicht verzweifle.

Secretär. Se. Excellenz fragen nicht nach der Verzweiflung, sondern nach der Zahlung.

Fr. v. Wallensfeld. Ich kann sie nicht leisten.

Secretär. Er will sie nicht leisten. So folgt denn die Verhaftnehmung mit angehängter Schmach. Wenn ich dem

Herrn Baron zu rathen hätte — so sollte er morgen früh — aber verrathen Sie mich nicht — mit Thores-Aufgang — hm! hm! die Morgen sind jetzt noch lange dunkel —  
Fr. v. Wallensfeld. Sagen Sie Ihrem Herrn, es wäre heute meines Mannes Geburtstag.

Secretär. Wird, laut gnädigsten Befehls, seit der Mißheirath ignorirt. Herkömmlich habe ich die Ehre mich zu nennen des da stehenden Frauenzimmers Diener, qua Frauenzimmer — indem ich gegen alle sonstige etwan gemacht werden wollende Familienbeziehung mich protestando verwahrt haben will. (Geht ab)

Fr. v. Wallensfeld (sieht in die Papiere). Ach das ist viel Unheil! Es geht indeß zu Ende.

## Fünfter Austritt.

Karl. Frau von Wallensfeld.

Karl. Mama, ich kann meine Rede an den Papa jetzt ganz auswendig.

Fr. v. Wallensfeld. Schön, mein Kind.

Karl. Da ist sie. (Sieht ihr ein Papier.) Soll ich sie her-sagen?

Fr. v. Wallensfeld. Wenn Dein Vater kommt.

Karl. Dem Jakob habe ich sie vorgesagt, der hat ge-weint.

Fr. v. Wallensfeld. Jakob ist ein guter alter Mann.

Karl. Wie muß ich mich denn hinstellen, wenn ich die Rede hersage?

Fr. v. Wallensfeld. Wie Du willst, liebes Kind.

## Sechster Austritt.

Vorige. Herr von Wallensfeld, blaß, mit herunterhängenden Locken.

Fr. v. Wallensfeld. Bon jour, Marie! — (Troeknet die Stirne.)  
Ah, wie heiß! Schon auf, Kleiner?

Karl. Schon seit vier Uhr.

Fr. v. Wallensfeld. Wie viel Uhr ist es? (Er seht sich.)

Fr. v. Wallensfeld. Halb acht.

Karl. Um sechs Uhr hat mich die Mama schon freisirt.

Fr. v. Wallensfeld (sieht ihn süchtig an). Es ist wahr. Du bist ja gepußt.



Fr. v. Wallensfeld (geht zu ihm, und küßt ihn auf die Stirn). Dein Geburtstag, lieber Fritz!

Hr. v. Wallensfeld. Um! So? — (Er giebt ihr die Hand.) Ich danke Dir.

Karl (zupft seine Mutter am Rocke). Mutter! soll ich jetzt —  
Fr. v. Wallensfeld (nickt mit dem Kopfe).

Karl (stellt sich ein paar Schritte zurück). Heute ist der glückliche Tag, an dem Du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen uns Alle herzlich, und wollen —

Hr. v. Wallensfeld (schnell und unlaunig). Was giebt's?

Fr. v. Wallensfeld (legt ihre Hand auf seine Schulter).

Karl. Freuen uns Alle herzlich, und wollen — und wollen — (er sieht ängstlich nach seiner Mutter.)

Fr. v. Wallensfeld. Wollen Dir immer mit Liebe —

Karl. — Herzlich wollen — wollen immer —

Hr. v. Wallensfeld. Schon gut! (Steht auf.) Ich bedanke mich. Es ist ganz gut so.

Karl (bleibt auf seiner Stelle stehen). Ich habe Alles recht gut auswendig gewußt. Aber —

Hr. v. Wallensfeld. Scharmant, recht brav! (Er sucht in den Taschen, und findet Nichts.) Ich will Dir hernach — Warte — da! (Er findet eine Spielmarke von Perlenmutter.) Da ist ein kleiner Fisch für Dich, geh hin, spiele damit.

Karl. Nein, ich darf Nichts nehmen, ich habe es nicht gut gemacht. (Er kauft fort.)

### Siebenter Aufstrich.

Herr von Wallensfeld. Frau von Wallensfeld.

Fr. v. Wallensfeld. Hättest Du ihn doch ausreden lassen! Er hat sich so sehr darauf geireut.

Hr. v. Wallensfeld (geht unruhig herum). Pah — Spielerei —

Fr. v. Wallensfeld. Wenigstens ist dies Spiel unschädlich.

Hr. v. Wallensfeld. Bien obligé, Madame.

Fr. v. Wallensfeld. Du bist unfreundlich gegen mich.

Hr. v. Wallensfeld (etwas lebhaft). Du bist — (er hält inne und geht umher.)

Fr. v. Wallensfeld. (Da er stehen bleibt, geht sie zu ihm und sagt gutmüthig): Was bin ich, lieber Fritz?

Hr. v. Wallensfeld (unruhig). Zu freundlich.

Fr. v. Wallensfeld (ist sehr betroffen, welches sie verbergen will, deshalb wendet sie sich etwas).

Fr. v. Wallensfeld. Ich will noch eine Stunde schlafen; man soll mich nicht wecken. (Geht ab.)

Fr. v. Wallensfeld. Geduld und Muth für härtere Prüfungen! (Sie geht umher und bleibt stehen.) Er wird wieder verloren haben. Er hat ja nun Nichts mehr zu verlieren. Vielleicht wird das sein Gewinn. Gebe es Gott!

### Achter Austritt.

Jakob. Borige.

Jakob (eilig und mit verbis'ner Buth). Gnädige Frau!

Fr. v. Wallensfeld. Was ist's?

Jakob. Draußen ist er —

Fr. v. Wallensfeld. Wer?

Jakob. Der Satan. Lassen Sie mich, ich will ihn erdroffeln —

Fr. v. Wallensfeld. Komm doch zu Dir — erhole Dich doch — Wer ist da?

Jakob. Der Bantmacher — der Alles hat, was unser war. — Geld, Frieden und Freuden, Peil und Segen aus unserm Hause hat der Kerl alle Abend in seinem Hutkopfe heingetragen. Er fragt nach dem gnädigen Herrn — Ich will ihn erwürgen — ich will —

Fr. v. Wallensfeld. Jakob, um Gottes willen!

Jakob. Dann will ich mich den Gerichten übergeben; sie werden mir ein gnädiges Schwert zuerkennen; sanft und selig heißt das gestorben; denn der Kerl wird hier noch manches ehrlichen Mannes Sohn zum Lande hinaus treiben.

### Neunter Austritt.

Borige. Herr von Posert.

v. Posert (in grauem Oberrocte, einer schwarzen Binde über einem Auge, rundem Hut und Degen mit Porte-épée.) Ich höre denn doch sprechen — also —

Fr. v. Wallensfeld. Geh hinaus, Jakob!

Jakob (geht auf Herrn von Posert zu).

Fr. v. Wallensfeld. Jakob! —

**Jakob.** Nun so laß ihm's der Böse wohl bekommen!

(Geht heftig ab.)

**v. Posert.** Was will der Kerl? — Der geberdet sich ja  
— wie — wie ein Verrückter. (Seht sich.) Mit Erlaubniß.  
(Er nimmt den Hut ab.) Sie sind —

**Fr. v. Wallensfeld.** Herrn von Wallensfelds Frau.

**v. Posert.** So, so? Sie pardonniren. (Sieht auf.) Die  
junge Frau. Hm, hm! (Lehnt sich auf den Stuhl in die Seite.)  
Eine recht artige junge Frau! (Winkt ihr einen Stuhl.) Setzen  
Sie sich, liebe, schöne, gnädige —

**Fr. v. Wallensfeld.** Verbunden, mein Herr.

**v. Posert.** Ich bin etwas milde.

**Fr. v. Wallensfeld.** Bedienen Sie sich Ihrer Bequemlichkeit.

**v. Posert** (setzt sich). Es hat heute etwas lange gedauert  
mit uns. (Spielt mit dem Stoch am Munde.) Ich bin denn ohnehin  
nicht zum Besten auf den Beinen. Das Alter stellt  
sich ein. Man hat gebient, hat sich hier und da für das  
allgemeine Beste brauchen lassen. (Er hustet.) Der Lichter-  
und Tabaksdampf, (hustet) der Punsch und das ewige Acht  
haben auf die liebe Tafelrunde — ha ha ha ha! (Er  
kommt aus dem Sack in's Husten.) Daß dich alle — (holt Athem)  
Ah sapperment! Dürfte ich um eine Tasse Thee — oder  
ein Gläschen Orgeade bitten? — (Hustet.)

**Fr. v. Wallensfeld.** Ich will's besorgen. — Aber, mein Herr  
— Ihr Name ist —

**v. Posert.** Von Posert, Hauptmann von Posert, ehemals  
in Genuessischen Diensten. (Hustet.)

**Fr. v. Wallensfeld.** In der That, Herr Hauptmann, Sie  
sollten sich Ruhe gönnen.

**v. Posert.** O lieber Gott, wenn ich ein paar Stündchen  
geschlafen habe, geht es wieder gut. Ich habe aber eben  
jetzt Niemand, auf den ich mich verlassen kann, muß also  
(hustet) bis auf den letzten Point aushalten. Da giebt's  
dann (sagt an den Kopf) so — Schwindel! Alle Tausend!  
und das Zimmer hier ist auch etwas frisch — Erlaubten  
Sie nicht, daß ich mich bedecken dürfte?

**Fr. v. Wallensfeld.** Mein Herr, Sie erlauben sich Alles,  
also —

v. Posert (setzt den Hut auf). Bitte ergebenst, liebe, schöne, gnädige —

### Zehnter Austritt.

Herr von Wallensfeld. Borige.

Hr. v. Wallensfeld. Was giebt's?

v. Posert. Gelt, Er hat schon geschlafen? Ich nicht. Ich bin noch frisch. Er ist mir ein komischer Gast! Ei — bei allen Teufeln! — wer hat Ihn denn geheißt mit Seiner heftischen Börse — die Achte so höllisch zu pouffiren? he?

Hr. v. Wallensfeld. Das ist meine Gemahlin — Herr von Posert —

v. Posert. Weiß schon. (Zur Frau von Wallensfeld.) Denken Sie nur selbst, Liebe, da hat er die Rage, immer eine und dieselbe Karte —

Hr. v. Wallensfeld. (nimmt ihm den Hut ab).

v. Posert. Sie hat es ja erlaubt. (Faßt an den Kopf.)

Hr. v. Wallensfeld. (Zu seiner Frau.) Der Hauptmann Posert —

Hr. v. Wallensfeld. Du hast Geschäfte mit dem Herrn — kann es sein — so endige sie. (Geht ab.)

### Elfster Austritt.

Herr von Wallensfeld. Herr von Posert. Fernach Frau von Wallensfeld.

Hr. v. Wallensfeld (setzt ihm den Hut auf). Nicht zu vergessen, daß meine Frau niemals mit pointirt hat.

v. Posert (lacht). Da sehe mir Eins die Leute an! Außer Hause — aimables Libertins — so — was unsere Vorfahren Galgenschwengel zu tituliren pflegten. Zu Hause — Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn, im feinsten Ton de Salon. Nun — mit pointirt hat sie freilich nicht persönlich, die Gnädige. — Aber ihr Magen hat scharf pointirt; denn der (hustet) hat es doch entbehren müssen, was auf meinem grünen Tische roulirte, ha ha ha! (Hustet.) Versuchte Schwänke!

Hr. v. Wallensfeld. Herr von Posert —

v. Posert. Nun? —

Hr. v. Wallensfeld. Gehn Sie zum Teufel!

v. Posert. Ich warte auf Thee, und —

Hr. v. Wallensfeld. Geht in's Kaffeehaus.

v. Posert. Und Geld. Denn das Spielen auf Borg an einer öffentlichen Bank ist doch insolent, wenn man nicht seiner Klasse gewiß ist. (Zieht ein Souvenir heraus.) Ich bekomme von Euch —

Hr. v. Wallensfeld. Keinen Heller. Bei Gott nicht einen Heller.

v. Posert (hustet und rechnet). Fünf und vierzig Dukaten! richtig. (Steckt das Souvenir ein.) Nun, wann zahlt Ihr?

Hr. v. Wallensfeld. Ihr habt mein ganzes Vermögen gewonnen.

v. Posert (gähnt). Glück, liebes Kind! Pures Glück!

Hr. v. Wallensfeld. Und Geschicklichkeit — nicht? So etwas Geschicklichkeit.

v. Posert. Ei bei Leib! Nun — zahlt aus, friedlich, sonst beschimpfe ich Euch!

Hr. v. Wallensfeld. Womit soll ich zahlen? Ich bin der ärmste Mensch in der Stadt.

v. Posert. Ach, geht doch!

Hr. v. Wallensfeld. Ich habe keinen Heller, so wahr ich lebe.

v. Posert. Wie möchte ich denn da — Uf — sticht es wieder in den verdammten Beinen. Habt Ihr auch schon so Stechen in den Beinen gehabt? — Uf — daß dich — uf — der Stich ist für den Banquier.

Hr. v. Wallensfeld. Geht er in's Gewissen?

v. Posert (reibe sich den Arm). — Das hat man von seiner Complaisance, andern Leuten sein Vischen sauer erworbenes Gut zur Ergötzlichkeit zu offeriren! Man muß die Wachslichter und den grünen Teppich dazu schaffen, kriegt Flüsse, Schwindel, Podagra, und muß sich noch mit losen Reden zwichen lassen. (Freumblich.) Ach Barbnchen — seid so christlich, schiebt mir doch den Stuhl her —

Hr. v. Wallensfeld (schiebt ihn mit dem Fuße hin).

v. Posert (legt das Bein darauf). Aber wie möchte ich denn da ohne Geld an eine Bank gehen und —

Hr. v. Wallensfeld. Rasend bin ich, daß ich es thue! ein erbärmlicher Kerl!

v. Posert. Und spielen? He! Denn wenn man — —

Hr. v. Wallensfeld. Ein Räuber an Weib und Kind!

v. Posert. Denn wenn man kein Geld hat, muß man nicht spielen.

Hr. v. Wallensfeld. Keine gute Lehren aus Eurem Munde, das hilt' ich! ich möchte sie Euch fürchterlich heimgeben.

v. Posert. Bei meiner Seele, wie ein desperater Student Schämt Euch doch! Was habt Ihr denn so seit Jahr und Tag bei uns eingebracht? Wie viel? —

Hr. v. Wallensfeld. Acht tausend Thaler.

v. Posert (hustet). Ein rechter Bettel für einen Cavalier!

Hr. v. Wallensfeld. Ein Königreich für einen Mann und Vater.

v. Posert. Nun, und meine Zahlung?

Hr. v. Wallensfeld. Ich kann nicht, ich kann nicht, ich kann nicht.

Hr. v. Wallensfeld (bringt Thee, setzt ihn neben Herrn von Posert und geht)

v. Posert. Danke, danke. Eine nette Gestalt! Lieutenant ist ihr Papa?

Hr. v. Wallensfeld. Ja!

v. Posert. Ihr könnt also nicht bezahlen? Was wäre da zu thun? (Schwenkt sich ein.)

Hr. v. Wallensfeld. Was Ihr wollt.

v. Posert. Verklagen?

Hr. v. Wallensfeld. In Gottes Namen.

v. Posert. Daß ich ein Narr wäre! Aber (er trinkt) es bekannt machen.

Hr. v. Wallensfeld (geht umher).

v. Posert (trinkt). Euch, wenn Ihr wieder an die Bank kommt, das Pointirbuch aus der Hand reißen. (Trinkt.)

Hr. v. Wallensfeld. Mensch!

v. Posert. Ihr seid also complet im Misere?

Hr. v. Wallensfeld. Uebercomplet.

v. Posert. Ha ha ha! Hab' ich's doch meinem Kleinen, dem Aron, gleich gesagt, wie Ihr das erste Mal bei uns gespielt habt! Sieh Acht, Aron, sagte ich, der verbrennt sich die Flügel, ha ha! O das sehe ich gleich. Ich kenne meine Leute.

Hr. v. Wallensfeld. Ich habe sie leider nicht gekannt!

v. Posert. Mit dem Einen Auge sehe ich — o — durch

ein Brett sehe ich. Hm! Jugend! heftiges Gesicht! — Nun — reden wir einmal ein ander Wort. Hört einmal — Ihr seid also ein abgerupfter Vogel? Nun! (hustet.) Euch ist zu helfen.

Hr. v. Wallensfeld. Zu helfen?

v. Posert. Ja, ja! Seht Euch daher — da zu mir.

Hr. v. Wallensfeld (setzt sich zu ihm).

v. Posert. Schenkt ein!

Hr. v. Wallensfeld (thut es).

v. Posert. Es ist mir (hustet) so trocken in der Kehle. Der alte taube Doctor stand so weit weg — habe entsetzlich kreischen müssen beim Abziehen. Laßt Euch sagen: (trinkt.) Ich schicke den Aron fort.

Hr. v. Wallensfeld. Warum?

v. Posert. Der Kerl hält so Nebenbänkchen, und ist ein unvorsichtiger Kerl. Bei mir hat der Strick so ein zehn tausend Thaler gemacht, hat so Schulmeistern und Barbieren Bänke gehalten, die denn Alle — (hustet und laßt.) Das ist denn aber ignobel — wie gesagt, er ist unvorsichtig und —

Hr. v. Wallensfeld. Lassen wir das! Wie wollt Ihr mir helfen?

v. Posert. Ich komme darauf. Seht, Ihr habt eine hübsche Frau —

Hr. v. Wallensfeld (steht auf).

v. Posert. Was giebt's?

Hr. v. Wallensfeld. Was soll meine hübsche Frau? Bei Gott! ich werfe Dich aus dem Fenster, jämmerlicher Mensch!

v. Posert (hustet). Bei Leib! Nun meine ich so: Ihr seid Surerseits ein präsentabler Kerl, und, wie ich heute gesehen habe, ein Kerl der Herz hat. Die ruinirten Spieler kriegen alle eine desperate Hartnäckigkeit — die denn endlich baare Contenance wird.

Hr. v. Wallensfeld. Weiter! —

v. Posert. Ich gehe jetzt von hier weg in die Bäder; da braucht unser Eins wichtige, galante, tournirte, feste Leute. Hier — seid Ihr fertig. Wenn Ihr mitgehen und anderwärts statt des Aron eintreten wollt —

Hr. v. Wallensfeld. Als Croupier? Infame Proposition!  
(Geht von ihm.)

v. Posert. Bettelgehen ist schlechter. (Trinkt.)

Hr. v. Wallensfeld. Wenigstens bei Eures Gleichen betteln.  
v. Posert. So wollte ich Euch gehörig instruiren — zur  
Vorsicht — versteht mich — nur zur Vorsicht — gegen  
reiche tolle Leute; denn bei mir (steht auf) geht sonst Alles  
klar und baar zu; und wollt Euch, (hustet) Euch wollte ich,  
ohne daß Ihr Euch um den Schaden oder Verlust der  
Bank nur im Mindesten was zu bestimmen hättet, alle  
Abend um ein Zehnthel interessirt sein lassen. Nun?

Hr. v. Wallensfeld. Das ist Nichts.

v. Posert. Ein Zehnthel? Ei du mein Gott! Mir ist  
es nur darum, daß ich manchmal, wenn's nicht stark be-  
setzt ist, so um zwölf Uhr zur Ruhe gehen kann. Denn  
ich habe doch in der Welt was Redliches gearbeitet, und  
es wohl verdient, daß ich nun (hustet) mein Leben ge-  
nüsse! he?

Hr. v. Wallensfeld. Genießt es, und laßt mich betteln.

v. Posert. Nun, und die Frau, die ist ein liebes junges  
Weibchen, die setzen wir so zu ihrem Amüssement mit einem  
Strickzeug an die Bank — hm —

Hr. v. Wallensfeld. Schweig —

v. Posert. Zum Zusehen.

Hr. v. Wallensfeld. Und gesehen zu werden? Wie tief bin  
ich gefallen, daß ich das anhöre! Fort!

v. Posert. Schatz, du steigst in der Welt einmal nicht mehr.  
(Sieht nach der Uhr. Kalt:) Dir ist der Hals gebrochen. (Hustet.)

Hr. v. Wallensfeld. Ich fühle es.

v. Posert. Enterbt bist Du, schuldig auch. Leben mußt  
Du, und hast Nichts. Die Schuldner lassen Dich ein-  
setzen. Die Frau bleibt freilich ledig, die nimmt man nicht  
gefangen: wenigstens thut es die Justiz nicht; wohl aber  
der Mangel. Denn der Mangel macht ein Kartätschenfeuer  
in die tugendhaften Grundsäge, daß sie rottenweise hinge-  
streckt da liegen. (Hustet) Ei, da ist's ja doch profitabel,  
Croupier zu sein, und sicher. Nun?

Hr. v. Wallensfeld. Hört! Ihr seid fürchterlich. Kein Buß-  
prediger hätte fürchterlicher in mich hinein reden können,



als diese Eure christliche Liebe. Ich danke Euch wahrhaftig dafür.

v. Posert. Ich verstehe Euch nicht. (Hustet.) Geht Ihr mit, so erlasse ich Euch die Schuld, und ist Euch mit einhundert Louisd'or gebient, so könnt Ihr sie haben. Aber morgen gingen wir schon zusammen fort. Geht Ihr nicht mit, und zahlt auch nicht, (gähnt) so beschimpfe ich Euch.

Hr. v. Wallensfeld. Ich habe so viel an Euch verloren.

v. Posert. Ich hätte auch an Euch verlieren können.

Hr. v. Wallensfeld. Sagt mir — daure ich Euch?

v. Posert (ruhig). Ach nein! Seht — beim Spiel muß keine Passion sein. Gewonnen, verloren, gewonnen: all Eins. Abgenutzte Karten zu Livrets — ausgelegene Pointeurs zu Valets.

Hr. v. Wallensfeld. Aber der Mensch, wenn er einmal einen Matel hat, behält ihn für immer.

v. Posert. Die Karte unter den Tisch, der Mensch unter das Bettimmel. Frisch gedeckt, andre Karten, andre Menschen! (Hustet.) Geht Ihr mit mir?

Hr. v. Wallensfeld. Nimmermehr. Ich bleibe hier und halte aus.

v. Posert. Das Gefängniß?

Hr. v. Wallensfeld. Das Gefängniß —

v. Posert. Die Schwand?

Hr. v. Wallensfeld. Ueberwinde ich mit der Ehre, Euer Anerbieten ausge schlagen zu haben.

v. Posert. Das soll eine Ehre sein, daß man sein Hab und Gut verspielt und fremdes nicht gewinnen will. (Hustet.) Nun — überlegt es bis zwei Uhr. Ich will ein Bißchen ruhen. Der gestrige Fischzug war gut. (Hustet.) Bei Simoni ist großes Diner. Es ist ein Oberpfarrers-Sohn angekommen, hat eine reiche Erbschaft hier gehoben. Wollt Ihr ein Drittel von Papa's schwarzem Mantel, so kommt hin. Der Kerl ist dumm wie eine Latte. (Geht ab.)

Hr. v. Wallensfeld. Nein, nein! in Ewigkeit nicht! Keine Karte mehr —

## Zwölfter Auftritt.

Voriger. Frau von Wallensfeld.

Fr. v. Wallensfeld. Bist du allein?

Fr. v. Wallensfeld. Dein guter Geist ist bei mir, Marie!

Fr. v. Wallensfeld (gärtlich). Lieber Fritz! Du hast viel Kummer! Ich begreife es wohl —

Fr. v. Wallensfeld (nach einer Pause). Glaubst Du denn — Marie — sei aufrichtig — hältst Du es für möglich, daß ich wieder ein besserer Mensch werde? Manchmal zweifle ich an mir selbst.

Fr. v. Wallensfeld. Ich denke mir Dich wie eine unverdorbene Zierrath unter vielem Schutt vergraben.

Fr. v. Wallensfeld. Tief vergraben! sehr tief! zu tief!

Fr. v. Wallensfeld (faßt seine Hand). Nicht doch. Wir wollen aufräumen — Karl und ich. (Greift nach den Papieren.) Laß mich anfangen. Wie heben wir diese Last?

Fr. v. Wallensfeld (durchsieht sie und sagt gepreßt): Ohne des Onkels Hilfe — nie!

Fr. v. Wallensfeld. Wage den Versuch! Die Leute sind ungestüm.

Fr. v. Wallensfeld. Ich will zum Onkel gehen — Aber wovon wollen wir leben?

Fr. v. Wallensfeld. Ich kann arbeiten. Deshalb bin ich unbekümmert.

Fr. v. Wallensfeld. Ich nicht. Mich erzog man zum Reichthum.

Fr. v. Wallensfeld. Du hast Anlagen, Du bist jung — Du kannst noch Vieles thun. — Du bist Vater, welch eine Aufforderung für ein gutes Herz!

Fr. v. Wallensfeld. Großer Gott! wie wird mir, wenn ich mir eine Zeit als möglich denke, wo Seelenschuld und Friede wieder unter uns wohnen wird!

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Karl.

Karl. Vater! — Jakob — hat mich meine Rede noch einmal gefragt. Wenn du nicht dazwischen sprechen willst, so kann ich sie jetzt gewiß ohne Ausstoß herfragen. Darf ich?

Hr. v. Wallensfeld (sieht seine Frau an sich und umfaßt sie). Ja, lieber Karl.

Karl (steht sich einige Schritte von ihnen gegenüber). Heute ist der glückliche Tag, wo du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen uns Alle herzlich, und wollen Dir immer mit Liebe und Treue entgegengehen. Bleibe uns gut, und sei gerne bei uns. Sollte Dir Etwas fehlen, so wollen wir Alle arbeiten, daß Dein Herz immer reich sei und bleibe. Wenn das ist, so wünsche ich und meine Mutter Nichts, als daß Dich Gott recht lange unter uns erhalte. Dann sind wir sehr reiche Leute. (Verbeugt sich.)

Hr. v. Wallensfeld (geht hastig zu ihm, hebt ihn auf, herzt ihn, umfaßt mit dem andern Arme seine Frau). Diesen Reichtum habe ich — warum suche ich mehr? Diesen will ich verdienen lernen. (Sie gehen in dieser Umarmung fort.)

## Zweiter Aufzug.

Zimmer in des Geheimenraths Hause.

Erster Austritt.

Secretär. Hofrath.

Secretär (trägt einen Lehnstuhl vor, setzt ein Tischchen mit Schreibzeug an die Seite desselben. Im Hintergrunde ist ein reiches Bett mit einer Galleterie vor demselben.)

Hofrath (tritt ein). Guten Morgen, Alter!

Secretär. Bringen Sie mir eine frische Prise Spaniol?

Hofrath. Ich habe es nicht vergessen.

(Reicht ihm eine kleine blecherne Büchse.)

Secretär (riecht daran). Kostbar — erquickend! wahrer Balsam!

Hofrath. Wie hat der Dinkel geschlafen?

Secretär. Gut! (Nimmt eine Prise.) Ach je — da — da ist ja Gold darin —

Hofrath (drückt ihm die Hand). Der gute Tabak muß ja eine bessere Dose haben.

Secretär. Gar zu gnädig! (Will die Hand küssen.)

Hofrath. Ei, Papa! wo denken Sie hin? (Er umarmt ihn.)

Secretär. Ich kann wohl sagen, daß ich Sie wie einen